folgen hindurch vererbt. Schließlich ist auch jede Handwerkergeneration immer wieder durch die besondere Form des handwerklichen Daseinskampfes geprägt worden. Wer gemeinsam mit Ehefrau, Kindern, Lehrlingen und Gesellen tagtäglich am harten Werk schaffen muß, wird sich beizeiten daran gewöhnen, Eigenschaften, wie Fleiß, Sparsamkeit, Genügsamkeit, Ehrlichkeit, Umsicht und Klugheit, auf die Waagschale des Lebenserfolges zu legen.

Daher ist das Handwerk immer, auch in Zeiten des Niederganges, eine Quelle wertvoller Menschen für Kunst und Technik, für das öffentliche und wirtschaftliche Leben gewesen. Die Schöpfer der Industrie stammen zum großen Teil aus dem Handwerk, so Alfred Krupp (Rüstungsindustrie), August Borsig (Lokomotivindustrie), J. S. Schuckert (Elektrizitätsindustrie), Gottlieb Daimler und Karl Benz (Kraftfahrzeugindustrie); berühmte Erfinder aus dem Handwerk sind ferner Franz Madersperger (Nähmaschinen), Peter Mitterhofer (Schreibmaschinen), Friedrich König (Zylinderdruckmaschine), Otmar Mergenthaler (Linotype-Setzmaschine), Joseph Fraunhofer (Spektralanalyse), Heinrich Goebel (Glühbirne). Heute hat das Handwerk in seinen bezirklichen und fachlichen Leitern eine Schicht führender Meister, die in ihrem Einsatz für die Allgemeinheit und ihren persönlichen Werten hinter den Organisationsleitern anderer Berufe sicher nicht zurücksteht.

### 7. Zusammenfassung

Wir haben uns jetzt einen Überblick über die mannigfache Bedeutung des Handwerks verschafft. Fassen wir noch einmal das Wichtigste kurz zusammen:

1. Wirtschaftlich:

   Aufgabengebiete sind

   a) die Erzeugung: Einzelfertigung und kleine wandelbare Serien (bedeutsame Ausfuhr von Präzisions- und Geschmackserzeugnissen), aber auch Arbeit für den Massenbedarf der Wehrmacht und anderer öffentlicher Stellen;

   b) die Pflege, Instandsetzung, Instandhaltung; Anbringung (Montage und Anpassung); Dienstleistung (Friseur u. a.); Verbindung mit Handel.

   Wendiger, anpassungs- und umstellungsfähiger Teil der Wirtschaft; besondere Widerstands- und starke Aufbaukraft.

   Ausbildung von vielseitig einsatzfähigen Fachkräften.

   Unentbehrlich im Dienste der Landwirtschaft und Volksernährung (z. B. Instandsetzung von Landmaschinen; Nahrungsmittelhandwerk in der Marktregelung), der Werkstoffumstellung (auch Aufklärung der Verbraucher) und der Motorisierung (Kraftfahrzeughandwerk, Pflasterer- und Straßenbauhandwerk).

2. Die Wehrmacht

   braucht den handwerklich vorgebildeten und erfahrenen Soldaten für die kämpfende Truppe und für das Nachschub-, Nachrichten- und Instandsetzungswesen. Sie braucht handwerkliche Fachkräfte für ihre Werkstätten und andere Einrichtungen. Das organisierte Handwerk ist ein wichtiges dezentralisiertes Beschaffungssystem für Lieferungen und Bauarbeiten.

3. In sozialer und soziologischer Hinsicht

   bietet der Handwerksbetrieb einen guten Boden für Arbeitsfreude und Betriebsgemeinschaft. Es hat die Aufgabe, eine breite Schicht von Selbständigen zu erhalten und in breiter Front den Aufstieg zur Selbständigkeit zu ermöglichen.

4. Kulturell

   hat das Handwerk führend mitzuwirken an der art- und zeitgemäßen Gestaltung des äußeren Rahmens des deutschen Lebens und möglichst vielen Volksgenossen zu einer persönlich und kulturell betonten Lebensführung besonders in der Gestaltung des Heimes zu helfen. Wichtig besonders für das Land (Landflucht).

5. Volklich:

   Quelle wertvoller Menschen für Wehrmacht, Wirtschaft, öffentliches Leben. Viel wertvolles Erbgut, gesunde Umgebung für Nachwuchs. Hat auch künftig Erfinder und Künstler hervorzubringen. Zum größten Teil heimatgebunden, zur Hälfte bodengebunden. Starkes Landhandwerk wichtig für Festigung des Landvolkes — zusammen mit Bauerntum muß das Handwerk im Osten ein bodenständiges Deutschtum schaffen.

Das sind alles Werte, die das Handwerk immer dann in die Waagschale werfen kann, wenn bei den mannigfachen Entscheidungen der Gesetzgebung, der Verwaltung und der öffentlichen Wirtschaft der Rechenstift allein noch nicht die Überlegenheit der handwerklichen Leistung erweist. Es kommt eben nicht allein auf die genau meßbare wirtschaftliche Umsatzleistung des Handwerks an, sondern auf die handwerkliche Gesamtleistung für unser Volk in Gegenwart und Zukunft. Sie nach den Jahrhunderten des Niederganges und nach den schwierigen Jahren der Vorkriegs- und Kriegszeit zu voller Wirkung zu entwickeln, ist Aufgabe der Gliederungen, die der Staat Adolf Hitlers dem Handwerk gegeben hat. Das Handwerk braucht eine intensiv arbeitende, leistungsfähige Organisation, die aus dem gegenwärtigen Handwerk Höchstleistungen herausholt und das künftige Handwerk durch Auslese und Leistungssteigerung zu einer geschlossenen Mannschaft zuverlässiger Könner gestaltet, die allen ihren Aufgaben gewachsen ist und sich durch ein Ansehen, das auf Charakter und Leistung beruht, den handwerklichen Lebensraum sichert.

## III. Handwerksorganisation und Handwerksförderung

### 1. Betriebsnahe, intensiv arbeitende Pflichtorganisation

Das handwerkliche Organisationsstreben hängt mit der Lage und der Eigenart des Handwerks zusammen. In der Zeit kapitalistischer Willkür und marxistischer Machtgier sehnte es sich nach einer geordneten, disziplinierten und planvoll geführten Wirtschaft, die auf einer breiten mittelständischen Grundlage ruht; schon 1848 klangen diese Grundgedanken in Handwerkerkundgebungen an. Auch die herkömmliche, kapitalistischer Entartung entgegengesetzte Berufsauffassung des Handwerkers wies ihn auf diesen Weg, denn dem echten Handwerker ist ein gesichertes Auskommen wichtiger als hohe Gewinne; er will nicht Konkurrenz um jeden Preis, sondern ehrlichen Wettbewerb der Leistung; ihm liegt beseelte Wertarbeit mehr am Herzen als Massenproduktion und massenweiser Umsatz.

Das Handwerk kann sich nur durch hohe Leistung halten. Sie ist auf die Dauer ohne geregelte Ausbildung und geordnetes Prüfungswesen nicht denkbar, und diese können nur durch eine Organisation gepflegt und gesichert werden.

Das Handwerk ist auf einen hohen Ruf und das Vertrauen der Volksgenossen angewiesen.

Gemeinschaftsgeist, Berufsehre und Leistungsstolz im Handwerk hochzuhalten, ist eine Aufgabe, mit deren Erfüllung die Handwerksorganisation zugleich den wirtschaftlichen Lebensraum des Handwerks erweitert und sichert.

Das Handwerk braucht eine besonders fein verteilte und intensiv arbeitende Organisation, denn es ist einmal besonders wegen seiner weiten Streuung (1,7 Millionen Betriebe über Städte und Dörfer verteilt) und seiner beruflichen Verschiedenartigkeit (rund 150 handwerkliche Vollberufe) besonders schwer zu betreuen, und es ist zweitens besonders betreuungsbedürftig.

Daher muß die Organisation betriebsnahe sein, um dem Meister durch Beratung und Unterrichtung seine mannigfachen Aufgaben zu erleichtern. Die Pflichtinnung in der nächsten Kreisstadt, für jeden Handwerkszweig eine andere: das ist daher die richtige Organisationsform für das Handwerk.

### 2. Die Pflichtinnung

Die rund 15 000 Pflichtinnungen sind die betriebsnahe Grundlage der Organisation. Sie haben sich besonders in den Aufgaben der Wehrwirtschaft, des Vierjahresplanes und der Kriegswirtschaft bewährt.

Ihre Aufgabe ist hauptsächlich, für eine möglichst gute Leistung ihrer Mitglieder zu sorgen und dadurch die Wettbewerbsfähigkeit und den Lebensraum des Handwerks zu schützen. Die neuen Innungen beruhen auf dem Handwerksgesetz von 1933 (dem Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 29. November 1933), das die Unterschrift des Führers trägt; es heißt darin: „auf der Grundlage allgemeiner Pflichtinnungen und des Führergrundsatzes."

### 3. Aufbau und Standort der Handwerksorganisation

So gibt es im Handwerk neben den fachlichen auch berufsständische alle Handwerkszweige angehende Aufgaben in Hülle und Fülle. Die Innungen müssen einheitlich betreut und beaufsichtigt werden; das tun die Handwerkskammern mit Hilfe der Kreishandwerkerschaften. Dabei hat sich bald nach der Machtergreifung herausgestellt, daß noch eine Instanz in den Wirtschaftsbezirken geschaffen werden mußte, die als Vertreter des Reichshandwerksmeisters in enger Zusammenarbeit mit den Gauleitern und den mannigfachen Staats- und Wehrmachtstellen der mittleren Stufe die Kräfte der Handwerkswirtschaft zusammenfassen und einsetzen und die handwerklichen Aufgaben dynamisch vorantreiben kann: die 24 Landeshandwerksmeister, die inzwischen auch die anerkannten Leiter des handwerklichen Abschnitts in der Wehr- und Kriegswirtschaft in ihren Bezirken geworden sind.

### 4. Bedeutung und Aufgaben der verschiedenen handwerklichen Dienststellen

1. Fachliche Dienststellen: die Reichsinnungsverbände mit den Reichsinnungsmeistern an der Spitze; Zweigstellen in den Landeshandwerksmeisterbezirken sind die Bezirksstellen mit Bezirksinnungsmeistern. Die 150 handwerklichen Vollberufe und die zugehörigen Spezial- und Teilhandwerke werden von 51 Reichsinnungsverbänden betreut.

2. Berufsständische Stellen: die 71 Handwerkskammern mit den Handwerkskammerpräsidenten an der Spitze (Einsetzung und Abberufung durch den Reichswirtschaftsminister) haben eine Fülle von Aufgaben; um sie volkstümlich zusammenzufassen, kann man sagen: sie sorgen dafür, daß in ihren Bezirken der Staat und der Reichshandwerksmeister ein geordnetes und leistungsfähiges Handwerk zur Verfügung haben.

3. Berufsständische Dienststellen im Kreisgebiet sind die rund 775 Kreishandwerkerschaften (mit Kreishandwerksmeistern an der Spitze). Sie stehen unmittelbar über den Innungen der einzelnen Handwerkszweige. Sie nehmen alle gesamthandwerklichen Aufgaben im Kreisgebiet wahr, teils von sich aus, teils im Auftrag der Handwerkskammer. Die Innungen übertragen der Kreishandwerkerschaft meist die Geschäftsführung: der Obermeister führt verantwortlich die Innung, die Kreishandwerkerschaft erledigt die Büroarbeiten.

Der Innung ist also in fachlichen Fragen die Bezirksstelle des Reichsinnungsverbandes, in allgemeinen Fragen die Kreishandwerkerschaft unmittelbar übergeordnet. Die Innung hat mannigfache, genau umschriebene Aufgaben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318594536-19410100/241